

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.“

Benjamin Franklin (1706-1790)

„Zu viele Menschen denken an Sicherheit statt an Chancen. Sie scheinen vor dem Leben mehr Angst zu haben als vor dem Tod.“ *James F. Byrnes (1882 -1972)*



Diese zwei Zitate darf ich an den Anfang stellen. Beide sind nicht auf den Bergsport gemünzt und treffen dennoch den Wesenskern unserer liebsten Freizeitbeschäftigung. Beim Bergsteigen geht es letztlich um das Aufeinandertreffen von Mensch und Berg, um Berg und Steigen. Und diese Begegnung findet in einem Gefahrenraum statt, der nicht normiert und verfügt oder besser noch gefügig gemacht wurde. Die Auseinandersetzung mit der Gefahr, der Umgang mit ihr und die Überwindung von Ängsten stellt mit einem Wesenszug des Abenteuers Berg dar. Bergsteigen ist potenziell lebensgefährlich, der ökonomische Nutzen für den Ausübenden scheint eher fragwürdig und ist gerade deshalb vielleicht umso wertvoller, weil es zeigt, dass eine uniforme, durchgängig auf Effizienz und Schnelligkeit getrimmte Welt weder der Menschennatur noch jener der Berge entspricht. Wer sich auf die Bergnatur einlässt, wer sie verstehen und lieben will, muss das Hohelied auf die Langsamkeit singen. Das Maß des Bewegens und Erlebens bleibt der menschliche Körper und seine Seele. Technisch forcierter Highspeed und digital vermittelte Sinneswahrnehmungen gehen am Kern des Menschlichen und damit des Bergsteigens vorbei.

Der Mensch ist sterblich und wenn er sich dessen bewusst ist, bietet genau dieses Momentum Chancen für ein erfülltes Erleben der Welt. Wer kennt nicht die Beklemmung im Halbdunkel des kalten Morgens, wenn wir durch ächzende Gletscherbrüche steigen. Wer kennt nicht die Urangst vor dem Absturz, wenn wir auf schmalen Graten über tiefen Abgründen wandeln. Und wer kennt nicht das befreiende Gefühl, wenn die Landschaft im Licht der ersten Sonne in einen fernen Horizont zerfließt. Wir begreifen, was Freiheit heißt, nämlich Verantwortung für das Leben des Partners und die Chance bewusst zu sein, Möglichkeiten auszuloten und Ziele zu setzen.

Und diese Auseinandersetzung mit dem Gefahrenmoment des Bergsports, der Abwägung von bewusstem Risiko und Sicherheit und des Wertes der Freiheit gegenüber allzu vielen Verhaltensnormen ist ein ungeheuer spannendes Thema, mit dem sich bergundsteigen unter der redaktionellen Leitung von Peter Plattner über viele Jahre beschäftigte. Dafür ist ganz großes Lob und tiefe Anerkennung angebracht, zumal es sich bei dieser Ausgabe um die letzte unter Peters Federführung handelt. Sein Nachfolger Gebhard Bendler wird, wie es sich für einen Extrembergsteiger gehört, seinen eigenen Weg gehen. Und auch dieser wird der richtige sein.

Berge sind letztlich tote Gesteinsmassen. Nur das, was wir an ihnen erleben und fühlen, zählt für uns als Berg-Steigende. Albert Camus schrieb: „Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen“, und meint damit sicher auch die Gipfel und Abgründe in unserer Seele. Wenn wir tief genug nach innen schauen, werden wir auf Abenteurer und Landschaften treffen, die weiter sind als die des Himalaya.

Robert Renzler ist Berg- und Skiführer, Allroundbergsteiger mit über 1.000 Klettertouren an den großen Alpennordwänden, in den Dolomiten und im Yosemite sowie erfolgreichen Expeditionen unter anderem zum Gasherbrum II und zum Masherbrum. Robert war Gründungsmitglied des ersten Kletterweltcups, Anfang der 1990er-Jahre dessen geschäftsführender Präsident, später Präsident der UIAA Mountaineering Commission und von 2002 bis 2020 Generalsekretär des ÖAV.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Und wieder liegt eine bergundsteigen-Winteraushgabe vor ihnen. Und wieder wird diese #113 prinzipiell gut ankommen und viel Lob erhalten und wieder werden einige von Ihnen kritisieren, dass zu viele Schnee-Beiträge drinnen sind oder dass einige Beiträge zu kompliziert sind usw.

Ebenso wieder haben die Autorinnen, Zeichner, Fotografen und die Redaktion viel Engagement, Zeit und Herzblut in diese Ausgabe gesteckt und ich hoffe, dass sie Ihnen beim Durchblättern und Lesen Freude, Stirnrnzeln, Begeisterung, Empörung oder sonst etwas Emotionales bereiten kann. Ansonsten wäre es Papierverschwendung. Meiner Meinung nach.

Klar ist es beim Bergsteigen und im richtigen Leben einfacher und auch sicherer, nicht anzuecken, Konflikten aus dem Weg zu gehen und das zu tun, was gefällt, das zu tun, was alle machen. Aber es ist auch langweiliger.

„Life begins at the end of your comfort zone.“ hat – nein, keine kürzlich verstorbene Basejumperin – sondern der aktuell noch lebende Schriftsteller Neale Donald Walsch gesagt. Wer mich besser kennt, weiß spätestens jetzt, dass etwas im Busch ist, denn als Atheist ein Zitat des „Gespräche mit Gott“-Bestsellerautors zu verwenden ... naja, es passt aber gerade echt gut.

Denn mit zunehmendem geistigem Alter werden die Verlockungen dieser Komfortzone immer stärker, scheint es legitim „Bequemlichkeit“ und „Konfliktvermeidung“ durch „Weisheit“ und „Diplomatie“ zu ersetzen. Das Ziel, alle acht Jahre sein berufliches Umfeld zu wechseln, sich Neuem zu stellen, der Routine zu entgehen und keine Angst vor Veränderung zu haben, wird unscharf. Insofern habe ich aufrichtig zu danken, dass mir diese Entscheidung abgenommen wurde und dies meine letzte bergundsteigen-Aushgabe ist.

Auch Walter Würtl verlässt die bergundsteigen-Redaktion, ebenso wie Riki Daurer, die mit Teresa Profanter, Sigrid Mölg und Emanuel Stadler den bergundsteigen.blog sowie die Social-Media-Auftritte ins Leben gerufen und betreut hat. Ich habe das Privileg und die Freude, mit diesem bestem Team ever auch weiterhin zusammenarbeiten zu dürfen, aber darf für uns alle sagen, dass Sie uns als bergundsteigen-Leserin und -Leser abgehen werden.

Es war eine gute Zeit, die kommende wird besser werden.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und einen tollen Winter.
Peter Plattner

